

Thema auch in Italien und Frankreich äußert, kann der deutsche Rezensent nur mit Bedauern feststellen, daß demgegenüber die deutsche Möbelforschung zumindest an solchen Publikationen arm ist, die sich um die Erforschung des faßbaren Werkes einzelner Möbelfertiger oder -entwerfer bemühen.

Heinrich Kreisel

HENRY VAN DE VELDE, *Geschichte meines Lebens*. Übertragen und herausgegeben von Hans Curjel. Verlag R. Piper & Co., München 1962. 545 Seiten mit 137 Abb., Preis 36,- DM.

Nur bedingt als Quellenwerk im eigentlichen Sinne können die lang erwarteten Lebenserinnerungen des großen Mannes gelten, der sieben Jahrzehnte hindurch das künstlerische Geschehen seiner Zeit erst aktiv mitbestimmt, dann immer noch aufgeschlossen begleitet hat. Gerade sein kluger kritischer Sinn aber hätte die umfassendsten Auskünfte über „eine Zeitspanne gedrängter kultureller und künstlerischer Ereignisse“ (1863 - 1957) erhoffen lassen. Trotzdem ist ein bedeutendes Buch entstanden, lebendig und ungewöhnlich wie alles an diesem seltenen Menschen, dessen Leben und Schaffen immer den Stempel der Originalität, ja der Genialität trug, selbst noch im Mißlingen. Van de Velde gehört zu denen, die lebenslang an der Gegenwart (und der Zukunft) mehr interessiert waren als an der Vergangenheit und daher zu spät mit der Rückschau begonnen haben, obwohl er, seiner aufs Programmatische gerichteten Generation entsprechend, immer leidenschaftlich das Bedürfnis gespürt hat, sich Rechenschaft zu geben über das Erlebte und Geleistete. Es kommt ein gewisser dilettantischer Zug hinzu - das Wort im schönsten Sinne als Eigenschaft des echten Liebhabers verstanden -, der mehr geistvoll zu improvisieren pflegte (auch als Architekt hat er das nicht selten getan!) als seinen Stoff auf eine kontinuierliche Linie zu bringen, so daß er mehrfach von neuem begonnen hat und manches Fragment geblieben ist, fragmentarisch wie alles Leben.

Man wird daher gut daran tun, mit der Lektüre des Nachwortes zu beginnen, in dem Hans Curjel, der gewissenhafte Herausgeber, Aufschluß gibt über das im Nachlaß vorgefundene Material und seine Verarbeitung zu einem nun in der Tat sehr lesbaren und in jeder Zeile lebensprägendem Buch. Wir erfahren, daß aus vier, z. T. sehr umfangreichen Manuskripten geschöpft worden ist, alle aus dem letzten Lebensjahrzehnt, ganz abgesehen von einer Anzahl früherer, kürzerer oder längerer autobiographischer Versuche. Im Verhältnis zur riesigen Masse der Handschriften, deren Wiederholungen stark beschnitten werden mußten, sind die Lücken befremdlich groß. So fehlen z. B. so entscheidende Ereignisse wie die Pariser Weltausstellung von 1900, über die van de Velde mehrere Aufsätze verfaßt hatte, die berühmte Künstlerkolonie auf der Darmstädter Mathildenhöhe, ferner Persönlichkeiten von Rang wie Bodenhäuser, Gropius, Corbusier, die ihm nachweislich viel bedeutet haben. Rechnet man hinzu die Ungenauigkeit des Erinnerungsvermögens in bezug auf Daten, Verknüpfung der Ereignisse usw., so erscheint das Buch als „ein typisches Beispiel des zwischen Wahrheit und Phantasie sich bewegenden Geistes“. Dieser Tatbestand muß für wis-

senschaftlich interessierte Leser nachdrücklicher betont werden als für diejenigen, die von der vielfältig fascettierten, wahrhaft säkularen Erscheinung einen nachhaltigen Eindruck zu gewinnen wünschen, denn dafür kann es kein überzeugenderes Mittel geben als den mühevoll gehobenen Schatz dieses Memoirenwerkes. Hans Curjels glänzend formulierten Interpretationshinweise sind die beste Hilfe zur Einstimmung in die besondere Wesensart der ebenso glanzvollen wie komplizierten Persönlichkeit und ihrer wechselnden Umwelt (Antwerpen, Paris, Brüssel, Berlin, Hagen, Holland und Schweiz). Auch die – rühmenswert gute – deutsche Übertragung des noch nicht veröffentlichten französischen Originaltextes ist von Curjel geleistet.

Es soll hier nicht die Vielfalt des Geschehens nachgezeichnet werden, nicht die immer erneuten Aufschwünge eines immer wieder enttäuschten und doch niemals verzweifelten Lebens und nicht die Auswirkungen eines Apostolates, das der Künstler in Anlehnung an William Morris bezeichnet hat als „die Verwirklichung der Wiederkehr der Schönheit auf Erden und des Anbruches einer Ära sozialer Gerechtigkeit und menschlicher Würde“. Umfassend wie das Ideal war die Leistung: von der Malerei seiner Anfänge zu den vielfältigen kunstgewerblichen Entwürfen, vom Brieföffner zum Eigenkleid (Aufgaben des designers würden wir heute sagen), vom Postdampfer zu Entwürfen für Theater, Museum, Bibliothek, von bescheidener Einzelwohnung zu schloßartiger Behausung (einschließlich der gesamten Ausstattung), alles aus einheitlicher Gesinnung, stilbildend und kompromißlos. Wie weit ist das alles uns heute schon entrückt! Der entscheidende Gewinn des Buches ist es, daß der breit fließende Strom der Erzählung nicht Geschichte vermittelt, sondern Bilder entstehen läßt, licht und farbenreich, von impressionistischer Frische, den Zauber des unwiderbringlich Einmaligen dem Leser so nahe bringt, als habe er alles miterlebt. Selbst in der „Atmosphäre tödlicher Mittelmäßigkeit“ versteht er es, Feuer zu entzünden, einem provinziellen Fürstenhof internationale Aspekte aufzuzwingen. Immer wieder sind es Szenen der ersten Begegnung mit außerordentlichen Menschen, die besonders zu fesseln verstehen. Man sieht sie vor sich, meist in ihrem anschaulich gezeichneten Ambiente, man hört sie sprechen, ihre ganze Aura wird spürbar. Ob das, recht bewertet, nicht mehr ist als ein chronologisch lückenloser Lebensbericht? Die Reihe solcher Porträts reicht von den Gestalten der Eltern, der Jugendfreunde, den frühen Begegnungen mit Mallarmé, Verlaine, Toulouse-Lautrec zu der unübersehbaren Zahl von Mitkämpfern der reichen Schaffensjahre bis zu Frans Masereel und E. L. Kirchner und dem jungen Züricher Freundeskreis des letzten Jahrzehnts. Auffallend ist es, wie sehr die fruchtbare, aber auch durch schwere Angriffe oft verdüsterte Zeit in Deutschland – das heiße Bemühen um „ein neues Weimar“, die großen Bauaufgaben in Hagen – den breitesten Raum einnimmt und zwei deutsche Persönlichkeiten, die eng mit seinen Plänen verbunden waren, Harry Graf Kessler und Karl Ernst Osthaus, durch seine Erinnerungen unvergeßliche Konturen gewinnen. Leidenschaftlich und oft ein wenig breit sind die Passagen der Selbstverteidigung, doch geht es auch dabei nicht so sehr um die eigene Person als um die großen Zielsetzungen. Bei aller Empfindsamkeit, allem Leiden an den Widrigkeiten des Lebens bleibt er im Grunde ein harmonischer

Mensch, dem niemand seinen Zukunftsglauben nehmen kann, an dem er sich immer wieder aufrichtet. Seine Projekte verlaufen nur allzu oft im gleichen Rhythmus von glänzenden Aussichten zu schweren Rückschlägen. So auch das für das Ehepaar Kröll-Müller, dessen groß angelegter Museumsbau als Ruine liegen bleiben muß. Aber auch das ist bezeichnend: schließlich wächst aus allem doch ein bleibender Gewinn, hier der vorbildliche kleinere Bau, den der holländische Staat für die Sammlung erbauen läßt und dem er noch als Greis einen Anbau hinzufügen kann, der bis heute hin als der zweckmäßigste und schönste Ausstellungsraum für Plastik gelten darf.

Das Höchste aber, was sich über dieses Buch sagen läßt, ist die Ausstrahlung des Vorbildlichen, die niemals nachläßt bis hinein in das neunte Lebensjahrzehnt und damit das Wort seines Freundes Romain Rolland auf das schönste illustriert: daß der Besiegte der wahre Sieger zu sein vermag.

Bibliographie und Register sind hervorragend gut gearbeitet. Eine Fundgrube des Wissenswerten sind die nach Kapiteln geordneten Anmerkungen mit viel gründlicher Dokumentation. Aber auch van de Velde selbst hat in seinen Text wichtige zeitgenössische Äußerungen eingearbeitet; Beispiel: der Brief Pissaros vom 27. 3. 1896 mit der radikalen Absage an den Neoimpressionismus. Die Abbildungen enthalten Charakteristisches und Unbekanntes.

Carl Georg Heise

AUSSTELLUNGSKATALOGE UND MUSEUMSBERICHTE

Berlin

Erich Heckel. Druckgraphik. Ausst. aus Anlaß des 80. Geburtstages am 31. Juli 1963. Staatl. Museen, Kupferstichkabinett, Berlin Dahlem. 17. Juli bis November 1963. Berlin 1963. 6 Bl. Abb. im Text.

Otto Dix. Handzeichnungen 1912 - 1962. Ausst. Deutsche Akademie der Künste zu Berlin. Berlin 1963. 63 S., Abb. im Text.

Christian Rohlf. 1849 - 1938. Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik. Ausst. zum 25. Todestag. Weimar. Kunsthalle am Theaterplatz. Juli - August 1963. Berlin, Nationalgalerie. November - Dezember 1963. Bearb.: Walter Scheidig. Berlin 1963. 60 S., Abb. im Text.

Braunschweig

Ars Viva 63. Kulturkreis im Bundesverband d. Dt. Industrie. Ausst. Städtisches

Museum Braunschweig. 17. 9. - 6. 10. 1963. Wanderausstellung Deutschland 1936/64. Red.: Gustav Stein und Eduard Trier. Bergisch-Gladbach 1963. 52 S., Abb. im Text.

Bremen

Adolph Menzel. Handzeichnungen. Ausst. Kunsthalle Bremen. 13. 10. - 1. 12. 1963. Bremen 1963. 73 S., Abb. im Text.

Buenos Aires

Exposición de escultura medioeval y renacentista. Ausst. Museo nacional de arte decorativo. September 1963. Text: Federico Aldao. O. O. 1963. 170 S., mit Abb. im Text.

Darmstadt

Zeitgenössische Graphik zu biblischen Themen. Ausst. Kunstverein Darmstadt,